

Kompletter und hochtechnisierter Klinikneubau in Modulbauweise errichtet und **mit Bender-Technik abgesichert**

Aus Klein mach Groß: Neue Wege im Bauwesen

Die neue Klinik für Kinder und Jugendliche für das Diakonie-Klinikum Schwäbisch Hall ist ein Meilenstein der Bautechnik. Es wurde nicht am eigentlichen Standort gefertigt, sondern in Neresheim vorinstalliert und größtenteils bereits mit Möblierung, Klimatisierung, Heizung-, Wasser- und Stromanschlüssen angeliefert. Das betrifft auch die darin verbaute Bender-Technik.

Jedes Stockwerk des Neubaus besteht aus eingerichteten Modulen, die im Baukastensystem zusammengefügt wurden. Insgesamt 60 dieser Raumzellen wurden benötigt, bis das Gesamtbauwerk aus Treppenhäusern, Behandlungsräumen, Patientenzimmern und Fluren eine Gebäude-Einheit bildeten. Das Zusammenfügen fand innerhalb von nur sechs Tagen statt. Das 61. Modul – die Brücke im zweiten Stock – bildet die Verbindung zwischen der Kinderklinik und dem Hauptgebäude des Klinikums.

Zeitersparnis und Synergien

Durch die nahezu komplette Fertigung in Neresheim, konnte nach dem erfolgreichen Aufstapeln der Module auf einen langwierigen Innenausbau verzichtet werden. „Sogar die Lichtschalter sind schon an der Wand, wenn die Raumzellen angeliefert werden“, erklärte Projektleiter Klaus Pitthan von der Neresheimer Firma ADK Modulraum GmbH.

Dies betraf natürlich auch die von Bender gelieferte Stromversorgung für die Intensivzimmer der neuen Kinderklinik. Hier installierte die Firma Heldele in Salach bereits während der Produktion der Module in Neresheim insgesamt 13 IT-System-Verteiler





mit Einrichtungen zur Isolationsfehlersuche vom Typ EDS460. Außerdem wurden in jedem Raum eine Melde- und Prüfkombination MK2430 sowie am Schwesterndienstplatz eine MK800 verbaut.

Logistische Meisterleistung

Jedes der Module ist bis zu 20 m lang und 4,50 m breit sowie 35 t schwer – vergleichbar mit vier Doppelgaragen am Stück. Für den Transport bedurfte es einer ausgefeilten Logistik, mit der die Spezialisten Felbermayr aus Nürnberg und Kübler aus Michelfeld betraut wurden. Nach Aussage von Projektkoordinator Thorge Clever von der Spedition Kübler wurden alle Hindernisse auf der Strecke zwischen Neresheim und Schwäbisch Hall erfasst und in einen besonderen Ablaufplan integriert.

Die Schwertransporter fahren nachts bis auf das Gelände der Spedition Kübler in Michelfeld-Erlin. Tagsüber, wenn neue Raumzellen am Diak benötigt wurden, setzte sich ein kleiner Konvoi unter Polizeibegleitung in Richtung Schwäbisch Hall in Bewegung.

Besondere Maschinen für ein besonderes Projekt

Die Montage erfolgte durch einen Mobilkran, von dem es in Deutschland nur wenige gibt: Der 750 t hebende Riese reiste auf 16 weiteren Schwertransportern an. Der Aufbau des Krans dauerte zwei Tage, ebenso lange wie sein Abbau. Postiert wurde er vor dem Hauptgebäude und konnte so die einzelnen Module direkt in der Diakoniestraße von den Tiefladern abheben.

Als Indiz für eine äußerst präzise Herstellung der einzelnen Module, fällt beim Begehen des fertigen Gebäudes auf, dass keinerlei Stoß- oder Übergangsstellen weder im Inneren noch an der Außenfassade zu sehen sind.

Aus Klein mach Groß

Der Neubau bietet auf 3.200 m² Platz für 58 Betten, verteilt auf fünf Stockwerke. Untergebracht sind in den insgesamt 230 Räumen eine Frühgeborenen- und Kinderintensivstation, eine Säuglings- und Infektionsstation, eine chirurgisch-innere Kinderklinik sowie eine Neuro- und Sozialpädiatrie. Im Erdgeschoss befindet sich das Therapiezentrum mit Physiotherapie, Logopädie und Ergotherapie.

Die Modul-Bauweise wird zukünftig weiteren Zuspruch erhalten, nicht nur als Interimslösung sondern insbesondere auch für Erweiterungen an Bestandsbauten. Denn am Bauort selbst wird nur kürzeste Zeit benötigt, wodurch sich Baustellenbelastungen wie beispielsweise Belästigungen durch Lärm, Staub, Abgase und Vibrationen auf ein Mindestmaß reduzieren lassen.

Herzlichen Dank an dieser Stelle an Frau Giesel vom Diak sowie Herrn Langenbach von der Firma ADK für die hilfreiche Unterstützung bei der Entstehung dieses Berichtes. ■

Jürgen Eisfeld, Techn. Büro Stuttgart

